

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2 mal monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Befehlsgeb.

Befellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Wendel in Halle.

Saale-Beitung (Der Bote für das Saalthal.)

Fünftehnter Jahrgang.

Nr. 161.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 14. Juli

1881.

Politische Uebersicht.

In der Stellung des amerikanischen Präsidenten Garfield war vorübergehend ein Stillstand eingetreten, indem man, wie aus der gestrigen Beilage ersichtlich, eine Zunahme der Fiebererscheinungen meldete. Zum Glück waren dieselben nur vorübergehend. Nach dem Dienstag früh ausgegebenen Bulletin war das Befinden des Präsidenten Garfield ein besorgnissvolles, die Montag Abend gemeldete Steigerung der Temperatur begann nach Verlauf einer Stunde wieder zu schwinden.

Das britische Mittelmeer-Geschwader ankert gegenwärtig vor Triest. Zu seinen Ehren und im Namen des Kaisers von Oesterreich veranstaltete der Statthalter Freiherr von Preßis Montag Abend ein Diner, bei welchem er in englischer Sprache auf das Wohl der Königin von England toastete, worauf die anwesende Musikcapelle die britische Nationalhymne intonirte und das Kaiserpaar 21 Kanonenschüsse löste. Vice-Admiral Sir J. Beauchamp-Stenoar antwortete mit einem Toast auf den Kaiser Franz Josef, wobei er die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Oesterreicher betonte und für die feierliche und herzliche Aufnahme, die dem britischen Geschwader hieselbst im Auftrage des kaiserlichen Hofes geworden, dem Kaiser den innigsten, herzlichsten Dank aussprach. — Die Disciplinaruntersuchung gegen die studentischen Uebeltäter aus dem prager Exceß ist geschlossen; Montag Abend fand die entscheidende Sitzung des akademischen Senats statt, in welcher über sieben Studenten die Delegation verhängt wurde. Dieselben sollen von sämtlichen österreichischen Hochschulen ausgeschlossen bleiben.

Mit großen Zurufungen für das bevorstehende Nationalfest hilt sich Frankreich über die Belorugnisse hinweg, welche die Lage in Tunis und Alger erwecken muß. Die offiziellen Depeschen aus Nordafrika schweigen freilich alle unangenehmen Umgebungen einfach tot, um so größeren Eindruck machen die Privatdepeschen, aus welchem U. hervorgeht, daß ein am Freitag gemachter Versuch der Franzosen, in Sfax zu landen, vereitelt worden ist, ferner, daß die vor Sfax auf den französischen Schiffen befindlichen tunesischen Truppen ganz offen mit den Insurgenten sympathisiren. Auch über die Stellungen und Bewegungen des vorgenannten Bu-Amena kann man sich ganz unmissig aus den offiziellen Nachrichten orientiren, und mit Recht verpöndet der „Lamp“ die offizielle Kriegsberichterstattung wie folgt: „Nach den offiziellen Depeschen,“ bemerkt dieses Blatt ironisch, „beinhaltet sich also Bu-Amena gegenwärtig im Dnen, falls er nicht im Westen ist, und er marschirt noch dem Süden, vorausgesetzt, daß er nicht seine Vorbereitungen trifft, nordwärts vorzurücken.“ Die letzte Depesche über Bu-Amena meldet, daß dieser am 9. d. mit etwa 1000 Arabern zwei vergebliche Angriffsvorwürfe auf Kremer machte, das von den Tirailleurs-Compagnien verteidigt wurde. Die Aufständischen zogen sich unter einem Verlust von 250 Mann in südöstlicher Richtung eiligt zurück. — Aus Oran wird ein blutiger Streit zwischen spanischen Arbeitern und französischen Matrosen gemeldet, wobei die Matrosen es im dortigen Hafen stationirten spanischen Abfahrs ihren Vorkanteln beifanden. Dieser Vorfall wird die bereits in Spanien herrschende Misstimmung gegen Frankreich noch verstärken. Auch das Verhältnis zur Fortve wird ein recht gespanntes. Die Fortve hätte nach der „La Parada“ erklärt, daß sie nicht nur in Tripolis die Straße aufrecht erhalten, sondern auch alle Um-

triebe oder Versuche, die Ruße in Alger und Tunis zu föhren, verhindern werde. — Dieselbe Agence erklärt das umlaufende Gerücht, daß neben dem Vertrage mit Tunis vom 12. Mai d. J. noch geheime Zusatzklauseln existirten, für absolut unbegründet.

In der belgischen Repräsentantenkammer hat der Minister des Auswärtigen, Frey-Orban begünstigt der von der radicalen Gruppe der Linken aufgestellten Frage der Wahlverneinung erklärt, das Cabinet lieg nicht in der Lage, den Forderungen des Führers der äußersten Linken nachzugeben. Obwohl seine (des Redners) Kollegen für eine Ausdehnung des Stimmrechts wären, so hätten sie doch keinerlei Antheil an der Politik, die in diesem Augenblick in dieser Frage getroffen würde. Das Cabinet lieg keineswegs abgeneigt, dieselbe zu prüfen, wolle sich aber nicht für die Zukunft binden. Es beantragt daher die Verweisung des Antrags an die Centralcommission. — In Antwerpen haben einige Hunderte socialistischer Arbeiter eine humoristische Manifestation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts in Scene gesetzt. Wie es heißt, hätten sich auch Kerlische daran theilgenommen.

Die Socialisten müssen sich die Hoffnung auf die Abhaltung des nächsten Congresses in der Schweiz unüberwindlich vergeblich lassen. Das Verbot unseres Congresses seitens der Züricher Regierung hat dem Cantonstrathe vorgelegen und dieser erklärte sich nach zweitägiger Debatte für incompetent, das Verbot aufzuheben und erklärte ferner dem Antrage der Commissionenmehrheit gemäß, daß dieses Verbot nicht verfassungswidrig sei.

Aus Rom wird gemeldet, daß der frühere Director des päpstlichen Organes „Aurora“, der Bischof Sciaffino von Nizza in partibus in dem nächsten Consistorium zum Cardinal ernannt werden wird. Sein Nachfolger als Director der „Aurora“, die für das Organ des Papstes gehalten wird, soll ein hervorragender Prälat werden. Die „Aurora“ wird in eine Actiengesellschaft umgewandelt.

Deutsches Reich.

O Berlin, 12. Juli. Kaum hat die internationale Münzconferenz in Paris nach der Vertagung ihre Sitzungen wieder aufgenommen, so ist auch schon die Konferenz selbst am Ende ihrer Verhandlungen angekommen, ohne den von den Einberufern beabsichtigten Zweck erreicht zu haben. Das Resultat wird wohl kaum irgendwo besonders überrascht haben, denn schon vor dem Beginne der Konferenz konnte man dasselbe mit ziemlicher Gewißheit voraussagen: auch löst sich von dem Entschlusse der Konferenz nicht viel erwarten, daß sie späterhin wieder einberufen werden soll. Schon heute ist es unzweifelhaft, daß die Staaten, welche gegenwärtig aus schwerwiegenden Gründen die Einführung der Doppelwährung ablehnen, auch in einem oder mehreren Jahren noch denselben Standpunkt festhalten werden. Die Münzconferenz dürfte aber doch trotz des Scheiterns ihrer Hauptaufgabe nicht ohne Nutzen verlaufen sein; wenn auch die Goldwährung Siegerin geblieben ist, so wurde doch allgemein dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß man der Entwerthung des Silbers möglichst entgegenarbeite, ohne den Monometallismus aufzugeben. Ein solcher Gedanke läßt sich auch aus den Aeußerungen der deutschen Vertreter herauslesen. Das ist gegen die vorjährigen Verhandlungen der Münzconferenz schon ein bemerkenswerther Fortschritt, denn damals glaubte man das Silber nur dadurch in Werthe er-

halten zu können, daß man seine Gleichstellung mit dem Golde forderte. Jetzt sieht man sich zur Erreichung dieses Zweckes nach anderen Mitteln um und so ist es viel wahrscheinlicher, daß man zu einem wenigstens theilweise befriedigenden Ergebnisse gelangen wird. An bezüglichen Vorschlägen fehlt es nicht und ein solcher, der dem Reichstage während seiner letzten Session vorgegangen war, soll hier kurz skizzirt werden, da er beachtenswerth zu sein scheint. Ein Herr A. Eggers in Bremen schlägt nämlich vor, daß unter Beibehaltung der alleinigen Goldwährung eine deutsche Handelsilbermünze im Gewichte von 25 Gramm mit dem Namen von Dollars geprägt werden sollen. Auf diese Dollars sollen Wechsel ausgestellt werden können und außerdem soll die Post diese Silbermünzen gleich dem Gold nur gegen Einzahlungsgebühren befördern.

X Berlin, 12. Juli. (Officiös.) Morgen, am 13. Juli, wird ein Gedenktag gefeiert, an welchem, was gewiß selten der Fall ist, alle europäischen Staaten in gleichem Maße theilhaftig sind: es ist der dreißigjährige Gedenktag des „Berliner Vertrages.“ Die Erinnerung an dies im Jahre 1878 vollzogene großartige Friedenswerk erfüllt in diesem Jahre mit um so größerer Genugthuung, als gerade jetzt die Lösung der schwierigeren Frage, welche der Vertrag zu berücksichtigen hatte, sich vor unseren Augen vollzieht. Noch vor einem Jahre, ja viel später noch, bis in das gegenwärtige Jahr hinein, war man einer friedlichen, glatten Abmilderung des türkisch-griechischen Grenzfrage keineswegs gewiß. Man erinnert sich, daß am 16. Juni 1880 eine Nachconferenz angetreten wurde, um die Angelegenheit, über welche zwischen den beiden theilnehmenden Regierungen es zu einem Ausgange nicht kommen konnte, einer abermaligen Beratung zu unterziehen. Man erinnert sich ferner, daß, nachdem die damals gleichfalls noch schwäbende montenegrinische Frage im November v. J. durch die Einwirkung der Großmächte, welche ihrer Maßnahmen durch die Entsendung eines gemeinsamen Flottengehwaders Nachdruck geben, mit der Uebergabe von Dulcigno ihre Lösung gefunden hatte, die Mächte einen abermaligen und energischeren Versuch machten, auch die Streitigkeiten zwischen der Türkei und Griechenland zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Den Ausschlag thaten endlich die Vorkonferenzen in Konstantinopel, die zu Beschüssen führten, welche der Porte und der Regierung zu Athen als eine von Europa getroffene Einseitigung zur Kenntniß gebracht wurden. Beide Mächte fügten sich dieser Entscheidung, und so kam am 2. Juli die Convention zu Stande, deren Ausführung unmittelbar begonnen und bereits in den wenigen seitdem verfloßenen Tagen ohne Störung zu einem großen Theile beendet ist. Alle Zweifel, welche gleich zu Anfang über den Werth und den Einfluß des Berliner Vertrages laut wurden, sind jetzt sichtlich überwunden worden. Die dreißigjährige Gedenkfeier des Vertrages hat aber auch gezeigt, daß das Friedensbedürfniß in Europa überall gleich stark empfunden wird, denn in jedem Momente, wo die Uebereinstimmung unter den Vertragsmächten erschüttert zu werden schien, bedurfte es nur einer geringen Anstrengung, dieselbe, da überall der gute Wille in gleichem Maße zu Tage trat, rasch wiederherzustellen — eine That- sache, welche die Hoffnung auf fernere friedliche Zustände in Europa überhaupt fast zur Gewißheit steigert.

Die achte Todsfünde.

Roman von W. Söffer. (Fortsetzung.)

Sie eilte aus dem Zimmer und kam, während Raoul zur vorbereiten Thür hinausging, nach wenigen Minuten die Treppe wieder herab, tief verschleiert, ganz in ein großes schwarzes Tuch gehüllt, das einmal vor vielen Jahren Daniel Robert für Isenke und das das ganze schlankte Figur vollständig verbergte. So mit dem einfachen dunkeln Strohhütchen und dem Vollenkleide hätte niemand in ihr die Pflanzgötterin des Millionenreichs vermuthet, sie konnte ohne Furcht ihren Weg fortsetzen.

Im Hintergange des Corridors stand zufällig Mrs. Penryn. Als Siegfriede in den strömenden Regen hinausging, schlug sie, ein Tuch über den Kopf und folgte ihr ungeschrien bis an die wenigstens fünf Minuten vom Hause entfernte Gartenpforte. So bald ihre junge Herrin stillstand, verbergte sie sich hinter dem nächsten Gebüsch.

Ein Mann erhielt den Schlüssel, öffnete von draußen und hob dann das Fräulein in einen Wagen. Nach kaum einer Minute war der Platz leer.

Mrs. Penryn lachte. Ihre schwarzen Augen funkelten vor Schadenfreude. „Jetzt ist ich die Siegerin,“ dachte sie triumphirend.

Der Wagen rollte davon, seine beiden Insassen schwiegen gleichmüthig. Raouls Blide hing voll Bewunderung an dem eben bleichen Antlitze des jungen Mädchens. „Wenn ich es wäre, den sie so über Alles liebt!“ dachte er leuchtend.

Katerne nach Katerne flog vorüber, die eleganten Leiden machten den Boutifren dritten Ranges mehr und mehr Platz, die Stragen wurden schmaler und schmaler, endlich hielt das Gefährt vor einem niederen verfallenen Gebäude, in dessen Parterre das Gellimmer einer desimantirten Gutarre im Verein mit schwindehäftigen Frauenstimmen den Charakter der Schauplätze deutlich behauptete. Man sang und tanzte,

im Hintergange dehnte sich ein weiter veräugterter Saal, — Siegfriede ergriß angstvoll den Arm ihres Begleiters.

„Wohin ich furchtlos geh!“ flüsterte sie. „Ich sagte es Ihnen ja!“ — Aber hier ist die Treppe.“

Sie gingen hinauf bis unter das Dach, immer höher, immer weiter, über halberborene Stiegen, — da einer Luft die das Gehirn drückend schwer belastete. Vor einer niederen Thür machte der Franjoise Halt, seine Hand legte sich mit leinem Drucke auf die des jungen Mädchens. „Mut!“ flüsterte er. „Es bedarf jetzt aller Ihrer Kräfte, gnädiges Fräulein.“

„Ich weiß es! — Lassen Sie mich zu ihm!“

Raoul öffnete und nun sah Siegfriede in das Innere der Kammer. Alles glänzte sauber und wohlriechend, vor dem einzigen Fenster blühte sogar ein Rosenkoffel, aber trotzdem — welch bittere Armut!

Kaule, vor Alter dunkle Wände, eine flaffende Decke, tiefhängend, so daß fast der ausgebreitete Arm sie erreichen konnte, ein einziger hölzerner Stuhl und ein eben solcher Tisch, das war die Einrichtung des Bes, trostlosen Raumes.

Im Winkel stand das Bett. Stroß und zusammengestülpte wellfarbige Vapen, weiter nichts, ein Bild des schredlichsten Elendes. Und auf dem dürftigen Rissen lag Leos Kopf mit dem braunen verirrten Haar und den weißtönen Augen, eingefallen bis zur Unkenntlichkeit, todesstill, ohne die geringste Bewegung. Ein Eisbeutel bedeckte die Stirn; die Hände, wachsbleich und abgemagert, lagen zu beiden Seiten, als habe schon der Tod die Glieder gefesselt.

Vor diesem Schmerzenslager lag mit gestültem Kopfe das Mitternachts. „Lebe meinend wie in traurige bittere Erinnerungen versinkt.“ Sie wachte die Augen auf, das Eis auf der Stirn des Kranken oder reichte ihm einen Koffel voll Medicin, um dann weiter zu träumen, — dem vergangenem Leid, von dem Dornenwege ihres Lebens bis hierher.

Siegfriede glitt unspürbar zum Bette, sie bende sich über den Kranken und borchte. Noch trennte ein schwacher Algenweg die Köpfe, er murmelte leise unverständliche Worte, er lebte wenigstens.

„So geht es immerfort, seit sie ihn bewußtlos hierher trugen,“ sagte topfschüttelnd die alte Frau, „man wird niemals lung-

daraus. Nur einen Namen nennt er zuweilen, vielleicht den Jüngern, Fräulein!“ — Siegfriede! Liebe, liebe Siegfriede!“

Siegfriede konnte nicht antworten, der Sammer erlichte sie fast, aber am Bette auf ihre Arme stützend, küßte sie die Stirn, hinter der es so furchtbar glühte und hämmerte. Mit ihm sterben!“ — das war alles, was sie dachte.

„Ich habe lange vorausgesehen, daß es nur so und nicht anders kommen könne,“ sagte weinend die Alte. „Er verdient fast nichts, obgleich ich weiß, daß er sogar Holzschläger geworden wäre, um nur endlich sein Brod zu erwerben. Es ist eben für den Neineingewanderten hier in Straßeln so schwer, eine Stellung zu finden, nebenbei aber auch das arme Herr Wolfram gar zu hoch, er ließ sich nichts scheuen. Ich arbeite tagelänger in einem Hotel; wenn ich auch einmal heimlich einen Bissen Brod oder Fleisch — von meinem eigenen mütterlich! — in der Schürze mitgebracht hatte und ihm hierher stellte auf seinen Tisch, so daß er's nur ohne Worte zu nehmen und zu essen brauchte, ja, dann fand ich's am anderen Morgen unberührt wieder vor. Und doch war keine Krume oder seine Lippen gekommen, — aber er wollte das nicht wissen, er ertrug es nicht, sich bemitleidet zu sehen.“

Der Franjoise berührte leise die Schulter des jungen Mädchens. „Sie haben ihn nun wiedergefunden, gnädiges Fräulein,“ sagte er mit unsicherer Stimme, „es ist die höchste Zeit, daß unser armer Freund in andere Umgebungen kommt. Für ihn sowohl als für Sie selbst!“ — diese Ull dirgt den Tod.“

Siegfriede erhob sich, aber ohne Leos Hand freizulegen. „Was wollen Sie thun, Herr Conard?“ — Ich überlasse Ihnen alles.“

„Gut. So hole ich den Kutscher und wir tragen unseren lieben Kranken hinunter in den Wagen, um ihn dann selbst zum Hospital zu bringen. Ich will mitgehen, will den Aerzten alles auseinandersetzen, ihn in sein Bett legen, ihn pflegen, wenn es mir gestattet wird, — nur kommen Sie von hier fort.“

Siegfriede küßelte mit zuckenden Lippen. „Sie denken immer an mich! — Ach, an mich! — Aber es muß ja sein, ich weiß. Geben Sie, Herr Conard!“

In diesem Augenblicke hielt unten vor der Thür ein Wagen

Das am Dienstag ausgegebene Bulletin über das Befinden der Kaiserin lautet:

Ihre Majestät die Kaiserin haben während der vergangenen Nacht mehr geschlafen und fühlen sich dadurch gehes. Der allgemeine Zustand ist fortgesetzt befriedigend und obwohl voraussichtlich das Befinden noch mancherlei kleinen Schwankungen unterworfen sein wird, so kann doch bei dem günstigen, wenn auch langwierigen Verlaufe der Wiederherstellung von der Ausgabe täglicher Bulletins abgesehen werden.

Prinz Wilhelm begab sich in Kiel am Dienstag Vormittag 9 Uhr am Bord des Erziehungs-Schiffes „Blücher“ um das Fahrtschiffen bis Stationen zu besichtigen. Mittags flatterte der Prinz dem Stationschef, Vice-Admiral Batsch, einen Besuch ab. Am 14. wird der Herzog von Coburg mit seinem Geschwader eintreffen. Am Nachmittag dieses Tages findet im Schlosse zu Kiel ein Diner von ca. 70 Gedeckten statt.

Mit ziemlicher Bestimmtheit tritt das Gerücht auf, daß Fürst Bismarck schon in kurzer Zeit Kissingen verlassen und sich nach Gastein zur Kur begeben werde. Graf Herber Bismarck soll seinen Vater auch dorthin zur diesjährigen Hülsefahrt begleiten. — Fürst Gortschakoff ist am 11. d. auf der Reise von Petersburg nach Wilbado, Berlin passiert.

Der Minister des Innern, v. Puttkamer, der gegenwärtig mit seiner Familie auf seinem Schlosse Freiheit in Westpreußen weilt, wird am 21. d. M. wieder nach Berlin zurückkehren.

Wie der „Reichs-Anz.“ meldet, ist der Minister für Landwirtschaft Dr. Ructus aus Westpreußen wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Im Sitzungssaale der für- und nennmährischen Ritterchaft zu Berlin fand der diesjährige ordentliche Abestag der deutschen Adelsgeossenschaften statt. Derselbe war von Mitgliedern aus allen Theilen Deutschlands besetzt. Das Programm der Adelsgeossenschaft formulirt sich in den nachfolgenden 6 Punkten:

- 1) Treue des Bisthums an dem apostolischen Glaubensbekenntnisse; 2) Ehrlicher Kampf gegen den Materialismus und Egoismus unserer Zeit, insbesondere auch durch Festhaltung des Sonntags und Sorge für das geistige und seelische Wohl der Untergebenen; 3) die besondere Aufgabe des Adels ist nicht in die Geltendmachung exclusiver Rechte und Interessen, sondern in Eingabe für das gemeine Wohl und die Wahrung der überkommenen Treue für Thron und Vaterland zu setzen; 4) eine gemeinschaftliche Erziehung der Kinder, gleichzeitige gerichtete auf Anstand, Sitte, Ehrbarkeit, Sittlichkeit, wissenschaftliches Streben, Mäßigkeit in materiellen Genüssen und auf Ausbildung der körperlichen Kraft und Gewandtheit; 5) Trost und Hilfe für menschliches Elend jeder Art, namentlich in Ansehung der Standesgenossen in Fällen unverschuldeten Unglücks; 6) Wahrung und Pflege des ererbten Grund- und Hohen und Werdens gegen eine Verwässerung desselben ohne zwingende Nothwendigkeit.

Wie jetzt verlautet, wäre als Wahltag für den Reichstag Montag, der 17. October, in Aussicht genommen, wobei das darüber etwas festes schon vereinbart worden wäre, weil die anderen Regierungen darüber mit zu beschließen haben.

Eine schon ergangene Ausführungs-Ordnung zu dem Notstands-Gesetz für Oberpreußen bestimmt die Summe von 150,000 Mark zur Förderung einzelner landwirtschaftlicher Kulturzweige, insbesondere des Flachsbaues, sowie zur Hebung des gewerblichen Unterrichts und der Handarbeit; ferner eine Summe bis zur Höhe von 1 Million Mark, ohne Abzug der Rücklagen, zur Begründung von neuen Schulstellen und zur Befähigung für Schul- und Erweiterungsbauten.

* Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht das Replikat der Erklärung der Ernteausschüssen im preussischen Staat. Für

Männertritte kamen die Treppe herauf, und eine Stimme sagte laut: „Guten Abend! Wer wohnt denn hier?“

„Doerberg!“ — er ist es!“
Und ohne Grund zu verzeihen, stand Knoll auf dem Flur, dem Farmer gerade gegenüber. „Sie hier!“ rief dieser, „Gott sei gepriesen, das nimmt mir einen Stein vom Herzen. Nicht wahr, Freund, mein Wöchterchen befindet sich unter Ihrem Schutze?“

Er legte die Hand schwer auf den Arm des jungen Mannes. „Noch glaube ich von Ihnen nur das Beste, Herr Contard.“ sagte er hinzu, „aber doch sind Sie mir eine Aufrührung schuldig. Ist Fräulein Willroth mit Ihnen hier?“ — und zu welchem Zwecke?“

Der Franjose verzogte sich sehr ernst. „Ich hatte allerdings die Ehre, das Fräulein hierher zu begleiten, allerdings die Sache gegen meinen Wunsch geschah, Herr Doerberg, aber

„Was haben Sie?“ unterbrach ihn mit heimatlicher Unruhe der Farmer. „Wund fremde, Freund, irgend etwas Schlimmes ist im Werk. Lassen sie mich meine Tochter sehen!“

Er wollte ungeschäm die Thür öffnen, aber Knoll hielt ihn zurück. „Herr Doerberg, — dort im Zimmer liegt ein Särden!“ —
„Was?“

„Sagen Sie selbst,“ fuhr der Franjose fort. „Es ist Gottes Fügung, daß Sie hierher kamen!“

Er ließ den erschrockenen Mann eintreten und nun sah dieser auf einen einzigen Blick alles, sein weinendes, schmerzzerzerrtes Kind und den bewußtlosen Kranken, an dessen Bett sie kniend lag, unbelümmert um die Blicke dritter Personen, und wärend Laufende zugegen gewesen, Laufende, die es erkannten, was ihrem Herzen der arme Sterbende galt.

Doerberg stand tief erschüttert. „Andreas!“ stammelte er, die Jahre, welche ihn von seiner Jugend trennten, vergehend im Momente der gewaltigen Erregung. „Andreas Wolfram!“

„Mein Gott!“
Knoll legte die Hand auf das alte Mannes Schulter. „Es ist kein Sohn, Herr Doerberg,“ sagte er, sich mühsam bekräftigend. „Mein armer Freund, dem Herber und erlag der Unglück der Verfallnis!“ Er ist sehr krank, — sollen wir ihn in das Spital bringen?“

Doerberg schüttelte den Kopf. „Ich denke nicht daran! — Unten steht mein Wagen. Fassen Sie an, Herr Contard, wir tragen ihn folglich hinab und in mein Haus.“
„Gott sei gelobt, — daß ich es, was ich wünschte.“
(Fortsetzung folgt.)

Weigen schmanzt dieselbe von 61 Broc. einer guten Mittlereite in Schleswig-Holstein, bis 98 Broc. in dem kleinen Sobernollen, stellt sich aber meist auf einige 70 bis einige 80 Broc. Rück, schlachtet die Ausschüfte der Roggenerte von 49 Broc. in der Vandröflei Etade bis 97 Broc. die aber wieder nur Sobernollen aufweist weit günstiger für Werte von 74 Broc. in der Vandröflei Körnung bis 101 Broc. im Regierungsverhältnis 30 Ertrage bis zum letzten Ertrag. Sehr ungünstig sind die Ausschüfte auf den Ertrag an Kleben, zwischen 36 Broc. (Reg.-Bez. Vorpommern) und 93 Broc. in Schleswig-Holstein. An Kartoffeln erwartet man zwischen 75 Broc. (Reg.-Bez. Stettin) und 103 Broc. (Reg.-Bez. Ansbach), verhältnismäßig den höchsten Ertrag. Sehr ungünstig sind die Ausschüfte auf den Ertrag an Kleben, zwischen 36 Broc. (Reg.-Bez. Stralund) und 91 Broc. (Reg.-Bez. Ansbach), das zu erwartende Weizenwirth im Regierungsverhältnis Köln auf nur 53 Broc., dagegen im Reg.-Bez. Breslau auf 90 Broc. einer guten) Mittlereite geräth. Eine Berücksichtigung der erbauten Flächen ergeben die Erträge in den einzelnen Provinzen für den Staat 80 Broc. Weizen, 77 Roggen, 89 Gerste und Hafer, 83 Hülsenfrüchte, 85 Kartoffeln, 70 Delstriche, 63 Kleben, 69 Viehwiehe. Die Ausschüfte auf eine gute Ernte müßte darnach leider auch in diesem Jahre als sehr gering gelten. Die letzten Wochen seit Anstellung der Erträge können auch die Chancen bezeichnen, ob derselbe sich noch hinlänglich verbessern werden, daß die seit 1875 erfolgten Erträge sich durchweg als zu hoch erweisen. Die 13 Bezeichnungen für den Stand der Ernteaussichten müssen im einzelnen Fall oft nach sehr subjectivem Ermessen ertheilt werden. In noch ausstehenden Blick übersehen, die Erträge im vorigen Jahre sind noch bekannt, sind die Erträge der Ernteaussichten im October den wüthigen im Februar festgestellten Ertrag. Der von Herrn Geheimrath Engel in seiner mühevollen Untersuchung im Decemberheft 1880 der Zeitschrift des preussischen statistischen Bureau's vorgenommene Anfall ist sehr demüthig schlagend. Die Erträge betragen über 30 Millionen metrische Centner. Aller Voraussicht nach wird Deutschland auch in diesem Jahr nicht unerhebliche Roggenüberschüsse bedürfen. Umständlich des hauptsächlichste Roggenanbaugesbietes Norddeutschland ist sehr zwar eine gute Weizenerte im Süden, aber keineswegs in günstiger Richtung vorzuziehen, schloß sich dem Gouvernement in Aussicht gestellt und ist zu erwarten, daß dort die Vorräthe für die Vorkörnung zum größten Theil aufgebraucht sind, in nicht wenigen Gouvernements der schwere Rothfrucht herrscht. Man wird sich wohl leider gegenüber der im vorigen Jahre als zu frühzeitig ermittelten Beschreibungen offizieller Natur, daß die Chancen bezeichnen, ob derselbe sich durch die Bevölkerung durch den Roggenanfall nicht erwarten lassen, sehr skeptisch verhalten müssen.

Halle, den 13. Juli.

— Das Gelingen von der Universität zu Ehren des neuen Vectors in der Stadt-Samstag abgehaltene Festmal beweist sich im Allgemeinen in den herkömmlichen Formen. An die dem Staatsoberhaupt gebrauchten Aushebungen, denen eine beehrte Einleitung aus dem Munde der neuen Magnificenz vorausging, schloß sich der Fest der beiden Tages zurückgeführt, von allem des lebenden Decans Professor Ulrich, als des nächsten Jubel-Doctors der Universität. Noch vor dem dem letzten gewöhnlichen Fest hat die Universität Veranlassung eine andere Feier zu begehen: heute feiert der gelehrte wieder in das Amt als Dean eingetretene Professor Ulrich, der in dem akademischen Festmal die Ernennung zum Professor, als Freund der Einfachheit und Weisheit hatte sich der Jubilar alle öffentlichen Festlichkeiten verbeten; weiteren Theilnahmebeziehungen sich zu enthalten, ergriff er gefeiert bei Tafel gleich das Wort, um in einem Toast, in dem sich launige Jugendfröhlichkeit mit der Würde des Alters eintete, für eine im entgegengekehrten Standpunkt und collegialische Stimmung zu danken und lenkte die übliche Ehrenbezeugung in ein Hoch auf die fünf im letzten Semester neu ernannten Extraordinarien ab.

— Eine Stunde vor der Preisvertheilung in der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung war am Sonnabend das Comité im Ballon Rauchtisch verlämmt. Es handelte sich besonders um einige finanzielle Fragen geringerer Bedeutung. Der Vorstand erbat sich für die den Elementarteilen in gleichem Maße wie den Sondererziehung und erhielt dieselbe bereitwillig. Bei Wiedererzeugung vorerwähnter Dauerfragen glaubte das Comité auf Antrag des Vorstandes eine Abgabe von 5 M. für jede Karte erheben zu sollen. — Die neue Auflage des Kataloges hat einen neuen Band erfordern gemacht und dem Vorleser Herr Ulrich, der auch die Verhandlungen leitet, hat die bei dem Vorstande die Bewilligung von 600 M. beantragt hat. Der Vorstand und das Comité halten, gestützt auf ein sachverständiges Gutachten, 450 M. für eine angemessene Entlohnung, außerdem werden die Kosten für den in den Katalog aufgenommenen Situationsplan bis zu 400 M. betragen. Für die in hiesiger Woche abgehaltene Preisvertheilung werden jedoch sich auf ca. 200 M. belaufen. — Vom Vorstande sind großartige Verdampfungsvorrichtungen an den Kesseln geplant und von den Erben bereits 100,000 Mark. Roblen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Zur Feststellung der Resultate sind demische Anlagen von Kesseln und Anlagen, das von Westpreußen erfordern. Zur Bekämpfung dieser wissenschaftlichen Untersuchungen werden 1200—1500 M. von dem Vorstande verlangt und vom Comité zugestanden. — Zu der vom Vorstande eingeführten Verabreichung des Eintrittsgeldes von 1 M. auf 50 M. auch am Montag gab das Comité seine Zustimmung. Für die Verabreichung der Gartenlagen wurden bis 2000 M. als erforderlich bezeichnet.

— Wie von uns schon gefeiert aus über Zweifel stehend gemeldet, ist der Firma D. H. Lehmann hier in dem gestrigen Termine der Bildung für den 9. d. auf des Statistiken eintritt der Neue A. H. Lehmann, der die Verhandlungen leitet, hat die bei dem Vorstande die Bewilligung von 600 M. beantragt hat. Der Vorstand und das Comité halten, gestützt auf ein sachverständiges Gutachten, 450 M. für eine angemessene Entlohnung, außerdem werden die Kosten für den in den Katalog aufgenommenen Situationsplan bis zu 400 M. betragen. Für die in hiesiger Woche abgehaltene Preisvertheilung werden jedoch sich auf ca. 200 M. belaufen. — Vom Vorstande sind großartige Verdampfungsvorrichtungen an den Kesseln geplant und von den Erben bereits 100,000 Mark. Roblen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Zur Feststellung der Resultate sind demische Anlagen von Kesseln und Anlagen, das von Westpreußen erfordern. Zur Bekämpfung dieser wissenschaftlichen Untersuchungen werden 1200—1500 M. von dem Vorstande verlangt und vom Comité zugestanden. — Zu der vom Vorstande eingeführten Verabreichung des Eintrittsgeldes von 1 M. auf 50 M. auch am Montag gab das Comité seine Zustimmung. Für die Verabreichung der Gartenlagen wurden bis 2000 M. als erforderlich bezeichnet.

Schwurgerichts-Sitzung vom 12. Juli.

Neben dem seitherigen Vorsitzenden bildeten den Gerichtshof die Herren V. Rath, v. Bülow und Landrichter Sellow, öffentlicher Ankläger Herr Staatsanwalt 30 zu Kiel, Gerichtsschreiber Herr Deffendorf in Impo.
Die Geschworenenbank setzte sich zusammen aus den Herren: Mühlensberger Hüf-Schellen, Oudersberger Ulrich-Rauh, Kaufmann Simon-Gleichen, Mühlensberger Eberhard-Böllig, Oudersberger Wolke-Friedrich, Mühlensberger Rind-Berleburg, Oudersberger Hochheim-Schaffheit, Oudersberger Adolphe-Semmelis, Oudersberger Schmidt-Verehrung, Herrlich-Hofstedt-Hedersleben, Oudersberger Ab. Schmidt-Schlehan, Amtsrichter Guttmossner-Saigerhütte.

Frucht wurde verhandelt gegen den Kellner Robert H. G. m. n. aus Hiltensberg, der des wüthigen Diebstahls beschuldigt anlagte war und von Herrn Referendar Johanns vertheidigt wurde.

Die uneheliche Anna Steinlopf zu Schropflau führte im Sommer v. J. einen Alimanten-Brocken gegen den Maurer Wilhelm August v. J. die wüthigen Diebstahls beschuldigt anlagte war und von Herrn Referendar Johanns vertheidigt wurde.

Bei der Verhandlung räumte Angeklagter auch unumwunden ein, daß er den Eid falsch geleistet habe und wurden deshalb die verhängten Strafen über diese Sache nicht übernommen.

Mitte Septbr. v. J. endlich hielt Niemann sich mehrere Tage im Hesse'schen Gasthause in Stettin auf. Am 13. Septbr. wollte er abreisen, ließ sich aber zuvor noch ein Glas Bier und ein Kuchlein im Hesse'schen Gasthause zuhause trinken. Niemann's Rat, der das herbeiführte, habe bemerkt, daß Niemann etwas Glänzendes vertheilt, getraute sich aber nichts zu sagen. Als jener fortgegangen war, vermisste er einen tapferen Wiederbau im Werthe von 9 M., der in der Gasthause gelegen habe. Angeklagter gestand an, daß er diesen Wiederbau in Niemann's Gasthause zuhause vertheilt habe.

Nach dem Schlusse der Beweisaufnahme beantragte der Herr Staatsanwalt Roswintel die Schuldfragen bezüglich des Weineides und Diebstahls zu bejahen, bez. der verhängten Erpressung aber zu verneinen. Bei diesem Antrage wurde ihm ein dem Richterum der Erpressung und ist nicht genügend angeklagt, ist seine Aussage unrichtig, habe er nicht.

Der Vertheidiger schloß sich dem Antrage überall an und fiel auch der Spruch der Geschworenen hiernach aus. Der Angeklagte beantragte ein Jahr Zuchthaus und eine Woche Gefängnis. Der Gerichtsobmann aber über den Antrag hinaus, indem er die Angeklagten mit 1 1/2 Jahre verurtheilt seien, während ihm ein Monat als durch die Untersuchungshaft vertheilt erklärt wurde.

Motivirt wurde die Strafe mit dem sträflichen Leichtsinne, womit der Angeklagte den falschen Eid geleistet habe, und wofür er eigentlich 4 Jahre Zuchthaus verdient habe, die jedoch wegen seiner Reue auf 1 1/2 Jahre herabgesetzt seien, während ihm für den Diebstahl noch ein Monat Zuchthaus zuerkannt sei. Von der verhängten Erpressung wurde der Angeklagte freigesprochen.

Demnach ist erichien auf der Anklagebank der Deconom Friedrich Glerter aus Wismar unter der Anklage des Weineides und Diebstahls, daß er am 8. April 1880 für den Rentier Nordmann in Hefsa 3600 M. Geld eintragen lassen, dieses Geld auch daer erhalten, von dem Geld er seiner Tochter bei ihrer Verheirathung 3000 M. gegeben habe.

Am 27. April 1880 hat der Rentier Nordmann aber an, daß er gar keine Forderung an Glerter habe, dieser habe ihm zwar ein solches Geld gegeben, auch die Quittung eintragen lassen, die Quittung aber nicht erhalten, da es ihm nicht gelungen sei, die Summe taich zusammenzubringen.

Die Schuld sollte also erchiedet sein. Um der Sache auf den Grund zu kommen, ließ der Wasser-Verwalter den Abgang den Dienstverordnungs-Geb abnehmen und schloß dieser vor dem Amtsgericht Gerichthof, daß er alles geistig angegeben und wüthentlich nicht verweigern habe.

Dieser Eid sollte falsch geworden sein. Der Angeklagte hatte im Jahre 1877 seine Wohnung an den Müller Schmidt in Hefsa für 5000 M. verpachtet. Dieser übernahm 12,000 M. Anwohnen, zahlte 30,000 M. bar und ließ 12,000 M. eintragen.

Der Vertheiler der 30,000 M. wurde von dem Angeklagten nachgewiesen durch verschiedene Zahlungen an die Thüringer Stadt, an seine Kinder und andere Personen.

Am 27. April 1880 an eine Witwe Hilberand erchied, auch das Geld erhalten. Hier von hatte er, da er das Normandische Geld nicht erhalten, 3000 Mark seiner Tochter mitgegeben, der Rest von 9000 Mark sollte und sollte er diesen in der Wüthigkeit, seine Gläubiger zu beschuldigen, bez. Seite gefeiert haben.

Der Vertheidiger beantragte die Verhandlung über den Vertheiler des Geldes nicht anzugehen.

Der Staatsanwalt erklärte es allerdings für auffallend, daß sich in der Vermögenssache des Angeklagten plötzlich ein Manco von 9000 Mark finde, gab aber zu, daß wenigstens der Untersuchungsrichter 1909 an Art. am Stelle Beredern angeheilt habe, es noch nicht gelungen sei, das Dunkel, was über dieser Sache schwebte, aufzuklären, und glaubt er nicht, daß bei dem Manco jetzigen Beweises die Geschworenen die Frage bejahen, dieses ersten Banktes bejahen würden. Ebenso stelle er anheim, auch die zweite Frage wegen der Normandischen Schuld zu verneinen, da der Angeklagte bei der Abgabe dieser Schuld wohl nicht in böser Wüthigkeit gehandelt habe. Bei Beantwortung der zweiten Frage wegen des Manifestationsbundes komme es lediglich auf die beiden ersten Fragen an, würden diese bejaht, müsste auch die letzte bejaht werden und umgekehrt.

Der Vertheidiger, Dr. Reichs-Anwalt Wülfel, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragt habe und nicht die Freisprechung durch die Geschworenen angeheilt, die er selbst habe vorbringen wollen. Es sei dem Angeklagten nicht nachgewiesen, daß er das fehlende Geld vertheilt habe, daselbst sei vertheilt, verbräutet, der Angeklagte habe es jedenfalls nicht hinter sich. Er beantragte daher gleichfalls Freisprechung des Angeklagten, den die Staatsanwaltschaft schon längst habe außer Achtung setzen wollen. Der Herr Staatsanwalt erklärte zum Beginn ein Reimem, in welchem die Sache doch nicht, es sei vorgekommen, daß die Staatsanwaltschaft beantragt habe, einen Angeklagten außer Verfolgung zu setzen, die Staatsanwaltschaft aber die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen habe, auch die Geschworenen nachher verurtheilt hätten. Als die Verhandlung über den Angeklagten sein Capital zu schlagen. Am Schluß führte der Vertheidiger dann das Ergebnis der Verhandlung der Geschworenen nochmals vor.

Nach dieser Verabreichung erklärte die Geschworenen den Angeklagten des, aber 3 Anklagepunkte für nicht schuldig, wonach dessen totale Freisprechung und Freilassung erfolgte.

Chocoladefabrik Fr. David Söhne, Halle a.S.,
Geißstraße 1, Filiale Markt 19,
empfeilt feinste Chocoladen und Cacao, leicht lösliches entölt
Cacaopulver.

Schnell! Billig! Reinlich!
Spiritus - Schnellkocher
kocht in 4 Minuten Caffee, Thee, Chocolate, in 10 Minuten Gulasch weich,
in 10 Minuten Kartoffeln, in 15 Minuten jede andere Fleischspeise mittelst
Spiritus, ohne Docht, ohne Vorbereitung, ohne Rauch, ohne Gefahr, ohne
Geruch und bei größter Reinlichkeit für nur 3 Wfa.
Der Spiritus-Schnellkocher
ist zierlich und elegant, ganz aus Messing und feiner Reparatur ausgeführt.
Derelbe ist überall und zu jeder Zeit verwendbar. Für Gastwirthe, Haus-
haltungen, Caravans, Schiffer etc. unentbehrlich. Für Babegäste und
Touristen sehr bequem.
Ehemalig in Sachsen. **Hermann Teuchert**, Schillerplatz 24.
Preis pr. Stück komplett Mark 5.00.
Verandt gegen Baarzahlung oder Nachnahme!

Polnische Kiefern
in Stamm- und Postwaaren, Nichten- und Lannen-Bretter in
allen Dimensionen, Säulen, Stollen, Walbräumen, Gaalen, Korb-
buchen, Eichen, Erlen u. s. w. zu billigen Preisen bei
Wilsbelmstraße **Hermann Vogler**, Wilsbelmstraße
23.

Zum Streichen der Fußböden
empfeilt schnelltrocknende braune, gelbe und silbergraue
Lack- und Firnisfarbe,
(auf Wunsch wird die Farbe streichfertig geliefert, so daß Jedermann
seinen Fußboden selbst streichen kann).
Die älteste Firnis- und Farbenhandlung in Halle
von **Albert Schlüter**,
große Steinstraße Nr. 6.

Englisches Restitutions-Fluide
das beste Hausmittel für alle ähneren Krankheiten der Pferde und
Jugochsen in Original-Eiter-Flaschen à 2 M. 25 Wfa., ist für Halle
und Umgegend nur allein zu haben bei
Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Franz Christoph's
Fussboden-Glanz-Lack
von bekannten vorzüglichen Eigenschaften
geruchlos und schnelltrocknend.
Niederlagen in Halle a.S. **Franz Christoph** in Berlin,
bei Herren **Helmhold & Co.** Erfinder und alleiniger Fabrikant des
echten Fussboden-Glanz-Lack.
Carl Engling.

Prima Baumwollsaatmehl,
44% Proteïn und 18% Fett, von landwirthschaftlichen Autori-
täten als vorzüglichste Nahrungsmittel anerkannt, und alle
anderen Kuchenarten übertreffend, empfehle pr. Str. 9 M.
Bei Entnahme von größeren Posten stellt sich der Preis
billiger. Auf Wunsch stehen einzelne Ballen zur Probe zu
Dienst.
Ed. H. Beschnidt, Halle a.S.

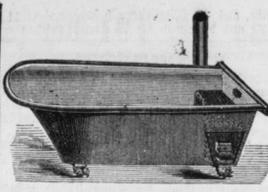
Ad. Schmidt's Vergnügungs-Comptoir Leipzig.
Filiale bei **Steinbrecher & Jasper**, Halle a. S.
Am Sonntag, 16. Juli, 10⁰⁰ Uds., Halle
Caféier, Baden, Extratour nach Frankfurt a/M.
Basel - via Heidelberg.
Am Sonntag, 17. Juli, 12⁰⁰ Mittags, Thüringer
Bahn, Extratour nach Frankfurt a/M. - Basel,
ohne Wagenwechsel.
Billets gültigsteit 30 resp. 35 Tage, Fahrunterbrechung auf Rück-
tour, Freibäder, Courtaggenbenutzung gesahrt.
Billets und jede gewünschte Auskunft bei **Steinbrecher & Jasper**.
Halle, Donnerstag den 14. Juli 1881, Abends 7 Uhr
im Saale des Volksschulgebäudes

CONCERT
des akademischen Gesangvereins
unter gefälliger Mitwirkung
des Fräulein **Clara Hoppe**, Concertsängerin aus Leipzig.
Programm: Overture zu *Thyrsenie* v. Glück. — Die Allmacht für
Sopran-Solo, Chor und Orchester v. Schubert-Liszt. — Chorlieder
v. R. Franz. — Lieder am Clavier v. Scarlatti, R. Schumann,
Rob. Franz. — Antigone, Musik von Mendelssohn.
Billets, nummerirt à 2 M. 50 $\frac{1}{2}$, nicht nummerirt à 1 M. 50 $\frac{1}{2}$, sind in
der Musikalienhandlung von **H. Karnrodt**, Barfisserstrasse 19, zu haben.
Otto Reubke.

Bölke's Restaurant, Kurze Gasse 1.
Heute Donnerstag von Abends 7^{1/2} Uhr an
Frei-Concert.

Berneck, Hôtel zum Hirsch
Bahnstation Marktchorplatz
 $\frac{1}{2}$ Stunde.
Climatischer Curort
im Fichtelgebirge.
empfeilt sich den berechneten Besuchern
Berncks. Gute Betten, aufmerksame Be-
dienung, Pension im Saale bei billigen
Preisen. **G. A. Piltz**, Besitzer.

Die Leipz. Bade-Apparate-Fabrik
Lindenstrasse Nr. 3
empfeilt ihre
Sitz-, Fuss- und Badewannen
in allen Größen u. Facons; **Badeöfen** in Kupfer u. Ebn, **Zimmer-
douchen** nach neuestem System. Ganz besonders empfehlen unsere
transportable Ofen-Badewanne
mit eingebautem gußeis. Ofen; in 25 Minuten 80 Grad Wärme.
Keiner Reparatur unterworfen. Preis M. 120.
Ausgestellt in Halle, Gruppe VII. (6827)



Ammerdorf. Gaudich's Restaurant.
Donnerstag den 14. Juli a. c.
Einmaliges großes Tyroler National-Concert
unter Leitung des Herrn Gänzlacker gen. Bräuner
und feiner aus 6 Personen (3 Damen und 3 Herren) bestehenden Gesellschaft aus dem Zillertal.
Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 50 Wfa. Im Vorverkauf 40 Wfa.
Gaudich.

Neuheiten
in
Posamenten
zur
Damenschneiderei.
Agrements,
Franzen,
Spitzen,
Knöpfe
etc.
Friedrich Grosse,
Leipziger-Strasse 1.
Großes
Lager
von
**Rüschen,
Schleifen,
Corsets.**
Strick- u. Häckelgarne.
Maschinen-Zwirn u. Seide.
Schneiderinnen u. Wiederverkäufern
Extra-Preise.

Sonntag 17. Juli
5 Uhr früh
Lehrer Ertrag
nach Eisenach.
Billets auf 2 Tage
III Cl. 5 M. II Cl.
7 1/2 M. I Cl. 10 1/2 M. werden nur bis
Freitag Mittag (später 1 M mehr)
bei Steinbrecher & Jasper aus-
gegeben.

Königl. Kursaal Langhadt.
Freitag den 15. Juli
zu Ehren der Anwesenheit durch-
marschirender Truppen
Grosse Soirée
verbunden mit Theateraufführung.
Zum Schluss:
Was sich die Kaiserin erzählt.
Militärische Feste mit Gesang in 1 Act.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 $\frac{1}{2}$.
Alles Nähere das besonders reichhaltige
Programm.

Auf dem hohen Petersberg.
Sonntag den 17. Juli 2. Kirchtisch.
Nachmittags Concert, nach dem Ball,
wogu freimüthlich einladet
E. Römer.
Freitag Buffet, wogu freunds-
chaftlich einladet **Der Obige.**

Zum Häuberfest!
Sonntag den 17. Juli und zu Concert
und Ball mit ganz neuer (siehe
Capelle) Montag den 18. Juli ladet
zu zahlreichem Besuch ein
Der Vorstand des Vereins
in **Hoteldorf bei Werbitz.**

Cölme.
Sonntag den 17. Juli ladet zum
Concert und Ball, gegeben von der
Berg- und Stadtcapelle zu Weitzin
ergebenst ein **C. Schade.**

Familien-Nachrichten.
Lobes-Plausje.
Freitag den 8. Juli cr. Abends kurz
nach 9 Uhr verschied nach ganz kurzen
aber schmerzlichen Leben unser geliebter
unvergesslicher Sohn, Bruder und
Schwager, der **Outsbesser Karl
Hermann Schmidt** in **Wöbber-
ling**, in Folge einer unerwartlichen schwe-
ren Krankheit durch Hoberjahren in
einem Alter von 31 $\frac{1}{2}$ J. 22 $\frac{1}{2}$ J.
Wir zeigen diejenigen schmerzlichen, un-
erwartlichen Verlust allen seinen Freun-
den und Bekannten hierdurch an mit
der Bitte um hilfsreiches und danken
herzlich für die bewiesene Theilnahme,
sowie für die Schickung seines
Corpes mit Krone, Kränzen und
Blumenzweigen.
Lieber Hermann, viel zu früh
hast Du von uns abgeschrieben,
Doch Du ruhest nun in Frieden.
Deines Lebens ganze Zeit
verlebtest Du in Eheligkeit.
Der Vater in der Hoff,
Von wo aus Du wirst niedersehen,
Hat es also Dir beschieden.
Doch ist dies unser Trost auf Erden,
Wenn wir einst verlässt werden,
Doch wir dich alle wiederseh'n,
Die weinest hier an Deinem Grabe
sieh'n.
Die tiefbetriübte Mutter,
Schwestern und Schwäger.
Wöbberling, Wöbberling und Treben.

Concert
zur funfzehnjährigen Stiftungsfeier
des
studentischen Gesangvereins „Fridericiana“
Dienstag den 19. Juli Abends $\frac{1}{2}$ 6 Uhr pr.
im grossen Saale der Stadtschützen-Gesellschaft
unter Direction des Herrn Musikdirectors **Voretzsch** hier
und unter Mitwirkung des **Frl. Julie Riehm**, des **Herrn Max Bürger**,
Hofopernsänger aus Göttingen und des **Herrn Paul Haase**,
Concertsänger aus Potsdam.

Program m.
Mendelssohn, Festgesang an die Künstler für Chor und Orchester. — **Arie**
für Bariton. — **Chorlieder**. — Capriccio für Pianoforte und Orchester von
Mendelssohn. — Rietz, Lied von Wein, für Chor, Solo und Orchester. —
Brahms, akademische Festouvertüre.
— **Bruch**, Normannengesang, für Solo, Chor und Orchester. — **Lieder am**
Clavier für Tenor. — **Chorlieder**. — Solistische für Clavier. —
Altliederländische Volkslieder von **Kremsler**.
Nummerirte Billets à 2 M. 50 $\frac{1}{2}$, unnummerirte à 1 M. 50 $\frac{1}{2}$ bei **Herrn
M. Koestler**, Poststrasse.

Hôtel & Café David.
Gute Mittwoch den 13. Juli a. c.
Grosses Concert
des **I. Wiener Damen-Orchesters**, 12 Damen,
unter der Direction von **Frau Marie Schlepke**.
(Besetzung: 6 Violinen, 2 Cellos, 1 Contrabaß, 1 Fagel,
1 Harmonium, 1 Citter, Schlagwerk).
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Wfa. **R. Heller.**
NB. Es findet nur dies eine Concert statt!

Wilhelm Meyer's
Restaurant
empfeilt **Biere** in Gebinden
aus der
Anton Dreher'schen
Brauerei
zu **Brauerpreisen**.
Gleichzeitig empfehle
H. Lagerbier
aus der **Witten-Brauerei**
Preussisch-Brandenburgischer Kaiser
A. H. Wernicke.



150,000 Mark
sind im Ganzen oder einzeln auf vi-
pilliar. Hypothek von uns auszuweisen
Das Directorium
der **Brand'schen** Stiftungen.
Bahnhof Gröbers.
Sonntag den 17. Juli Nachmittags
Eintritt-Billets, wogu freimüthlich
einladet **Wittwe Hoffmann**.